



Er scheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen

Redaction und Expedition:
Altendurger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:

die dreigespaltene Korpuszeile ober
deren Raum 1 3/4 Fig.

Insertaten-Aannahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß,
daß der pensionirte Bahnwärter **Wilhelm
Steidtmann** in **Kirchbrendorf** unterm
heutigen Tage als **Fleischbeschauer** von mir
verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 11. September 1889.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 14. September 1889.

Politische Wochenschau.

Die deutschen Kaisermander verlaufen
in diesem Jahre wieder ganz so, wie in früherer
Weise. Nur daß die Kraft von Offizieren und
Mannschaften in höherem Maße noch angespannt
wird, als unter Kaiser Wilhelm I., auf dessen
hohes Alter bei den Uebungen doch vielfach
Rücksicht genommen worden ist. Das Resultat
des bis jetzt stattgehabten großen Manövers im
Königreiche Sachsen und in Westfalen
ist das gleiche. Hier, wie da tritt ein bedeutender
Fortschritt in der Ausbildung der Truppen
heraus, die gewaltige Reform des im vorigen
Jahre neu eingeführten Exerzierreglements
beginnt ihre Früchte zu zeitigen. Besonders
erwähnenswerth aus den Kaisertagen ist der
überaus herzliche Trinkspruch welchen der
Kaiser auf den König Albert von Sachsen,
seinen väterlichen Freund ausbrachte und
der wiederum bewiesen hat, wie ungemein nahe
der sächsische König dem Hohenzollernhause steht.
Die Manöver in Hannover, welche den Schluß
der Uebungen bilden, befehlen den Besuch des
russischen Thronfolgers, des Großfürsten
Nikolaus, welcher damit einer früheren Ein-
ladung des deutschen Kaisers entsprach. Ein
Erlaß für die Pflichten-Wisite des Czaren soll hier-
mit in keiner Weise geboten werden, der Be-
such Alexander's III. und seiner Ge-
mahlin in Berlin wird vielmehr für Ende
d. M. erwartet. Daß die Kaiserin Maria Feo-
dorowna mit nach der deutschen Reichshaupt-
stadt kommt, zeigt, daß die Wisite lediglich als
ein Familienbesuch betrachtet werden soll.
An irgend welche politische Bedeutung hat ja
auch bei uns von vornherein Niemand geglaubt.

In der auswärtigen Politik herrscht absolute
Stille. Fürst Bismarck, den sein altes
Weinleiden wieder etwas plagen soll, sitzt ruhig
in Friedrichsruhe, es steht noch nicht einmal fest,
ob er bei der Anwesenheit des russischen Kaisers
in Berlin zugegen sein wird. Auch in der
inneren Politik herrscht die Ruhe, welche in der
Regel den Reichstagsverhandlungen voranzugehen
pfllegt. Die viel umstrittene Frage, wer denn
der Nachfolger des preussischen Finanzministers
Herrn v. Scholz werden sollte, dessen Rücktritt
zum 1. October erwartet wurde, ist von der
Tagesordnung abgesetzt, da sich herausgestellt
hat, daß der Minister vorläufig überhaupt noch
nicht geht. Noch sehr viel erörtert ist das
Schweine-Einfuhr-Verbot, welches in

den Grenzdistrikten und den dichtbevölkerten
Industriebezirken bekanntlich direkt oder indirekt
eine beträchtliche Fleisch-Preissteigerung zur Folge
gehabt hat. Namentlich in Oberhessen sind die
Klagen sehr laut und es sind deshalb auch
einige Milderungen bei der Einfuhr österrei-
chischen Schwarzviehes zugelassen. Die Einfuhr
von russischen Schweinen bleibt indessen nach
wie vor streng verboten.

Aus Deutsch-Ostafrika liegen günstige
Nachrichten vor. Es ist Thatsache, daß sich
menschreiche Negerstämme aus dem Inneren
Hauptmann Wissmann angeschlossen haben
und ihn bei seinen Operationen gegen die Araber
unterstützen. So ist der Reichskommissar bei
einem jetzt angetretenen Streifzuge ins Innere
von über 1200 Eingeborenen begleitet. Große
Karawanen verkehren bereits wieder auf dem
Wege vom Inneren nach der Küste, und wenn
auch die unbeeinträchtigte Sicherheit noch lange nicht
gewährleistet sein mag, so ist doch gegen das
Vorjahr eine ganz erhebliche Wendung zum
Besseren zu verzeichnen, die in Zukunft noch
weitere Fortschritte machen wird. Ueber den
Stand der Peters'schen Emin-Pascha-Ex-
pedition liegen neuere oder genauere Nach-
richten nicht vor.

Wie bei uns, so werden auch in Oester-
reich-Ungarn gegenwärtig große Manöver
vor dem Kaiser Franz Josef abgehalten. Die
besten Generale der Armee sind zu Leitern der-
selben ausersehen. Aufgefallen ist vielfach, daß
unmittelbar vor der Reise des Kaisers nach
Böhmen zu den Manövern der bisherige Statt-
halter dieser Provinz Baron Kraus zurücktrat
und durch den Grafen Thun ersetzt wurde. Dem
Ersteren wird zur Last gelegt, den Agitationen
der französischen- und russenfreundlichen Jung-
gezeiten nicht mit dem gehörigen Nachdruck ent-
gegengetreten zu sein; im Uebrigen ist auch
Graf Thun als Freund der Gesehen bekannt,
und die letzteren schöpfen aus seiner Ernennung
die Hoffnung, der Kaiser werde ihren Wünschen
nachgeben und sich zum Könige von Böhmen
krönen lassen. Ein Verlangen, an dessen Ver-
wirklichung aber nicht zu denken ist.

In Frankreich steht die Agitation für die
Kammerneuwahlen in vollster Blüthe. Bou-
langer und Rochefort haben sich in Paris als
Kammerlandbibanten anmelden lassen, was ge-
setzlich vorgeschrieben ist, aber die Staatsbehörden
haben die bezügliche Erklärung wiederholt zurück-
gewiesen. Kandidieren thun die Beiden natür-
lich doch. Bonapartisten und Boulangeristen sind
in Paris außerordentlich rührig und schlagen in
den Wahlerwerbungen meist ihre Gegner zum
Tempel hinaus. Auch in der Provinz herrscht
nicht gerade eine Stimmung, welche als günstig
für die Regierung bezeichnet werden muß. Trotz
allem rechnen die Republikaner indessen be-
stimmt auf eine Mehrheit in der neuen Depu-
tiertenkammer. Boulanger denkt nicht daran,
vor den Wahlen nach Frankreich zu kommen.
Er sitzt in London und wartet den Schluß der
Wahlcampagne ab.

Der große Streif der Dockarbeiter in
London dauert immer noch fort, und es ist
schwierig zu sagen, wann eine Einigung erzielt
werden wird, da den Ausländern sehr reiche
Mittel zugehen, welche ihnen gestatten, die Sache
vorläufig ruhig mit anzusehen. — Der alte
Gladstone der acht Tage in Paris zum Aus-
stellungsbesuche gewesen ist hat dort eine große
Lobrede auf dieselbe und auf die französische
Republik gehalten, die ihm lebhaften Beifall ein-
getragen hat. Gladstone ist bekannt dafür, daß
er Jedem etwas Schönes sagt, der ihm Weh-
rauch streut.

Die Italiener beschäftigen sich hauptsächlich
mit den Gesellschaften, die aus ihrem Lande
zum Besuche der Ausstellung nach Paris ge-
fahren sind. Viele Leute, meist der radikalen
Partei angehörig, treiben es an der Seine
allerdings ziemlich bunt. Ihre Hauptbeschäftigung
besteht im Redenhalten, in welchen sie Deutsch-
land beschimpfen und versuchen, daß Italien niemals
gegen Frankreich fechten werde und die Franzosen
geradezu auffordern, sich Elsaß-Lothringen wieder-
zuholen. Den Parisern gefällt das natürlich
nicht, in Italien selbst aber ist man von dieser
Sprache der Landsleute außerordentlich wenig
erbaut und macht aus seinem Unwillen kein Hehl.

Der Namenstag Kaiser Alexander's III. ist
in Belgrad zum ersten Male jetzt und zwar
mit großem Pomp gefeiert. Nächstens wird es
noch größeren Spectakel geben bei der Ankunft
der Königin Natalie, die ihren Willen durchge-
setzt hat und eigenmächtig nach Belgrad kommt.
Ein officieller Empfang soll ihr allerdings nicht
bereitet werden, aber die nicht geringe Schaar
ihrer Anhänger wird schon für den nöthigen
Enthusiasmus Sorge tragen.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Ueber den Einzug des
Kaiserpaares in Hannover wird von
dort berichtet: Die Fahrt Ihrer Majestäten er-
folgte vom Triumphthore aus, an welchem der
Stadt-Director die hohen Gäste bewillkommet
hatte und wo die Beamten der Stadt und die
Gefangvereine Spalier bildeten, zunächst nach
dem Kreuzungspunkte des Brühlhofplatzes mit
der Georgstraße. Hier war eine Friedenssäule
erichtet, bei der die Mitglieder der thierärztlichen
und technischen Hochschule, sowie die Krieger-
vereine Aufstellung genommen hatten.
Vor dem prächtig decorirten Theater
standen die Vertreter von Kunst und Wissen-
schaft, am Georgsplatz reichten sich die Lehrer-
Deputationen und 5000 Schüler mit farbigen
Lampions an. Auf dem Regidenthorplatz,
dessen Mitte eine Grenzsäule mit einer Statue
der Industrie schmückte, waren die Mitglieder
der Handelskammer, sowie die Vertreter von
Handel und Industrie versammelt. In der
Breiten Straße und der Marktstraße bildeten
Zunungen und Gewerke mit ihren Abgeordneten
Spalier. Am mittelalterlich geschmückten Markt-
platz waren mit Damen und Schülerinnen be-

St. Hierzu „Sonntagsblatt.“

setzte Tribünen aufgebaut. Vor dem hier errichteten, mit Schützenvereinen besetzten Stabthor wurde das Kaiserparade mit Fanfaren begrüßt. Dann ging die Fahrt durch die Kramerstraße zum Holzmarkt, wo vor einer Wobangruppe die Sportvereine ihren Platz gefunden hatten und über den Schloßplatz, wo die Jägeri mit einer Hubertusstatue aufgestellt war, zum Schloß. Hier war ein prachtvoller Triumphbogen errichtet, von dessen Stufen herab ein Standbild der Königin Luise das Kaiserparade grüßte. Durch elektrisches und Gaslicht war die ganze Feststraße tageshell erleuchtet. Bald nach der Ankunft im Schloße begab sich der Kaiser ein zweites Mal in russischer Uniform zum Bahnhofs, um den aus Kiel eingetroffenen Großfürsten-Thronfolger Nikolaus von Rußland abzuholen.

Die große Kaiserparade des 10. Armeekorps fand am Freitag das Hannover stattf. Schon seit den frühesten Morgenstunden herrschte auf Straßen und Wegen das lebhafteste Treiben. Die Truppen rückten mit klingendem Spiel, nachdem sie die Fahnen und Standarten vom Westenschloße abgeholt, nach dem Paradeplatze am Kronberg, wovon von allen Seiten Laufende von Menschen zusammenströmten. Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzessin Alberte, der russische Thronfolger, sowie die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten begaben sich vor neun Uhr nach dem Paradeplatze und wurden auf der ganzen Fahrt von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Bei der städtischen Brauerei, auf deren Hofe ein prachtvolles Fest für die kaiserlichen Majestäten errichtet war, wurde der Kaiser von dem Senator Brauns im Namen der Brauereigilde, deren Mitglied der jetzmalige Landesherr als Besizer des Westenschloßes ist, begrüßt. Der Kaiser dankte freundlich und erlaubte sich eingehend nach den Verhältnissen der 1472 errichteten Brauerei und trauf dann auch herab von dem dargebrachten Ehrentrank. Bald darauf erschien die Kaiserin und nahm einen Blumenstrauß entgegen. Der Kaiser sprengte nunmehr mit seiner Begleitung dem Paradeplatze zu, während die Kaiserin den Reit des Weges im Wagen jurücklegte. An der Grenze des Stadtgebietes fand darauf die Begrüßung durch die Landgemeinde statt. Der Kaiser trug große General-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, zu seiner Linken trug Regierungspräsident Graf Bismarck-Söhnhaußen, der jüngste Sohn des Reichskanzlers. Dann folgte Prinz Albrecht von Preußen, sowie der russische Thronfolger in Kaiseruniform. Auf dem Paradeplatze stieg die Kaiserin zu Pferde. Der Großfürst hielt während der Parade rechts neben dem Kaiser, die Kaiserin etwas weiter jurück. Vor dem Korpskommandeur (General von Capri) führte der General-Feldmarschall Prinz Albrecht, nachdem die Front abgesehen worden war, das Armeekorps vorüber in seiner Eigenschaft als General-Inspizitor. Weiter führte der Prinz die beiden Vordermärsche seine braunschweigischen Truppen dem Kaiser vor. Das braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92 trug bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die neue Uniform, den Helm mit dem Todtenkopfe und einem W. unter der Krone auf weißer Kappe. Ebenso führte der Großherzog von Oldenburg seine Truppen persönlich vorbei. Der General-Feldmarschall Graf Waldersee tritt an der Spitze der ersten hannoverschen Märsche vorüber. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr war die Parade zu Ende. Die Salutation und die Leistungen der Regimenter waren ganz ausgezeichnet und sprach sich der Kaiser wiederholt in diesem Sinne aus. Nach der Parade tritt der Monarch die 7000 Mann starken Kriegesvereine ab. Unter braunem Jubel der Volksmenge leiteten die Herrschaften nach Hannover jurück und stiegen im Schloße ab. Um 5 Uhr fand in demselben großen Paradaetale statt, bei welcher der russische Komprinz zwischen dem Kaiserpaare saß. Gegenüber dem Kaiser saßen der Kriegsminister und Korpskommandeur. Der oberste Kriegsherr trat in kurzen Worten auf das Wohl seines 10. Armeekorps. Nach Schluß der Tafel begaben sich die Majestäten und die Fürstlichkeiten durch die städt. beleuchteten Straßen zum Hofe, unter, um daselbst der Galaordnung beizuwohnen. Im festlich geschmückten Hause wurde das Kaiserpaar und seine Gatte begeistert begrüßt. Nach Schluß der Aufführung erfolgte die Heimkehr nach dem Schloße. — Heute Sonnabend beginnen die Märsche.

Der Toast des Kaisers auf die Provinz Westfalen. Bevor der Kaiser am Donnerstags Abend die Stadt Minden verließ, wohnte er einem großen Diner in der Villa des dortigen Gymnasiums bei und brachte hierbei einen Trinkspruch auf Westfalen aus mit folgenden Worten:

„Ich heiße die Mitglieder der Provinz Westfalen von Herzen willkommen in der treuen Stadt Minden, in welcher vor 200 Jahren meinem Vorfahren zum ersten Male gehalten worden ist. Ich freue mich, wiederum auf der roten Erde mit Ihnen und unter Ihnen zu sein, und spreche meinen herzlichsten Dank aus für den schönen Empfang, welchen die Provinz mir bereitet hat und insbesondere der Stadt Minden. Ich traufe daran den Wunsch, daß es der Provinz nach wie vor vergönnt sein möge zu gelassen und zu blühen, und daß es ihren Ehrentage nach wie vor beschieden sei, den Ruhm und den Sieg an ihre Fahnen zu knüpfen. Ich heiße mein Glas und trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen; sie lebe hoch!“

Der Stadt Minden hat der Kaiser für die Armen tausend Mark überwiesen.

Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist mit ihrem kleinen Sohne Waldemar in Schloß Seiligenberg in Hessen angekommen.

Ueber eine geheimnißvolle Sendung an die deutsche Kaiserin berichtet die Hall. Ztg.: Aus Erfurt ist am 30. August mit der Post eine drei Kilo schwere Kiste unter der Adresse der Kaiserin Viktoria abgegangen. Das Postamt macht nun bekannt, daß die Annahme der Kiste verweigert wurde, daß aber auch die angelegliche Absenderin, ein Fräulein Anna Marie von Kraatz-Koschla in Erfurt polizeilichereize nicht zu ermitteln gewesen ist.

Das preussische Staatsministerium wird zu Ende d. M. mit Ausnahme des Fürsten Bismarck, des Ministers von Lucius und des erkrankten Finanzministers von Scholz in Berlin wieder vollständig anwesend sein. Die „Post“ bekräftigt, daß der Urlaub des Herrn von Scholz vorläufig um mehrere Monate verlängert ist, da der Minister an einer Entzündung beider Augen leidet. Die Ausschüsse des Bundesrathes haben bereits am Freitag ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Die Köln. Ztg. bekräftigt jetzt eine frühere Meldung, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz, von Bardeleben, zurücktreten werde und daß zu seinem Nachfolger der Regierungspräsident von Verelpsch in Düsseldorf und als dessen Nachfolger der Regierungspräsident von Bitter in Oepeln in Aussicht genommen sei.

Pariser Blätter schreiben, daß die französische Regierung, wenn Deutschland das 15. Armeekorps verdoppelt, das 6. Armeekorps in Nancy ebenfalls verdoppelt werden. Bekanntlich denkt bei uns Niemand an die Verdopplung des 15. Armeekorps, dafür ist in Elsaß-Lothringen kaum geeigneter Platz vorhanden, sondern nur an eine Theilung.

Die Lebensmittelpreise in westfälischen Kohlengediet. Nach einem rheinischen Blatte sollten die Fleischpreise in Westfalen so hoch gestiegen sein, daß den Bergleuten von der ihnen bewilligten Lohnerhöhung nichts übrig bleibe. Dazu wird uns aus Herne i. W. geschrieben:

„Die beständigen Preisangaben sind unrichtig. Rindfleisch kostet hier, mitten im Kohlerevier, höchstens 60 Pfennige. Dasselbe ist auch in guter Qualität zu 55 Pfennigen zu haben. Schweinefleisch kostet 60 Pfennige, daselbe in besserer Qualität (Westfälisches) 70 Pfennige. Daß in Folge der hohen Preise Fleisch und Speck in den Arbeiterfamilien fehlen soll, ist gleichfalls nicht richtig. Diefelben tochen fast nur mit Speck.“

Großbritannien. Endlich geht der Streik der Londoner Dockarbeiter nun wirklich zu Ende, und, falls nicht noch einmal etwas dazwischen kommt, wird heute die Arbeit wieder aufgenommen. Die Docksverwaltungen sind richtigem gemacht und werden vom 4. November ab schon den sechs Pence-Lohn pro Stunde bezahlen. Damit sind die Arbeiter einverstanden. — Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des protestantischen Pastors Barfield aus Walsall. Derselbe hatte sehr heftig gegen die irische Landbewegung gesprochen und geschrieben und bei weiterem Widerstande blutige Sirengen empfohlen. Darauf waren ihm wiederholt Drohbrieife und Warnungen zugegangen, und da sich hieran das plötzliche Verschwinden Barfields anschließt, wird natürlich der Verdacht regt, daß er ein Opfer der Frenier geworden sei.

Frankreich. Die Boulangeristen dominieren in den Pariser Wahlversammlungen jetzt dermaßen, daß die Republikaner kaum noch zu Wort kommen können. Der frühere Ministerpräsident Floquet sprach sich ziemlich müthlos aus, es ist ihm nicht gelungen, eine einzige Kandidatenrede zu halten, da er fortwährend niedergeschrien wurde. — General Faubert, 1870/71 Kommandeur bei Orleans ist schwer erkrankt. — Der Regimentskommandeur Vauche ist wegen Bequignigung Boulangers gemafregelt worden. — Dänemark. Die Herzogin Thyra von Cumberland ist aus Kopenhagen nach Gmunden jurückgekehrt.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 14. Septbr. 1889.

§ Neues Schloßblatt. Die königliche Regierung zu Merseburg beabsichtigt mit dem Beginn des nächsten Jahres ein neues Blatt herauszugeben, und zwar soll dies ein amtliches Schulblatt sein. In demselben sollen alle im Laufe der Zeit zu erlassenden Verfügungen abgedruckt werden, daneben aber auch solche früheren Datums, wenn sie für das Schulwesen von Wichtigkeit sind. Außerdem werden in diesem Blatte, welches in den betreffenden Kreisen mit Freuden begrüßt werden wird, auch Anordnungen anderer Behörden, Erläuterungen und Belehrungen eine Stelle finden, deren Kenntniß für Schulaufsichtsbeamte und Schullehrer wünschenswerth erscheint. Der jährliche Bestelungspreis soll 1 Mark betragen.

Diejenigen Ersahrezervisten, welche im Jahre 1884 der Kriegesreserve überwiesen worden sind und keine Leistungen mitgemacht haben, scheiden am 1. Oktober d. J. zum Landsturme ersten Aufgebots aus.

Die Gerichtsschreibern werden morgen Sonntag, mit dem 15. September, beendet sein und vom Montag ab werden die Geschäfte in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Ueber die Entziehung des Bürgerrechts hat das Ober-Verwaltungsgericht eine wissenswerthe Entscheidung getroffen. Darnach bedarf der Beschluß einer Stadtverordnetenversammlung, einem Bürger, welcher sich weigert, ein unbesoldetes Gemeinde-Amt anzunehmen, oder der Ausübung eines solchen Amtes sich entzieht, gemäß § 74 der Städteordnung die Ausübung des Bürgerrechts zu entziehen, einer Befestigung Seitens der Aufsichtsbehörde nicht. Die Kontrolle hierüber ist vielmehr lediglich in die Hand der Verwaltungsgerichte gelegt, welche einen solchen Beschluß nicht nur auf das Vorhandensein der im Gefetze vorgesehenen thatsächlichen Voraussetzungen, sondern auch daraufhin zu prüfen haben, ob es nach Lage des Falles angemessen und zweckmäßig war, die durch den Beschluß verhängten Nachteile einzutreten zu lassen. Als eine solche eventuell mit Entziehung der Bürgerrechte zu ahnende Nichtausübung eines unbesoldeten Gemeinde-Amtes ist es z. B. anzusehen, wenn ein Stadtverordneter andauernd ohne Hinderungsgrund den Sitzungen der Gemeinde-Vertretung fern bleibt.

Eine außerordentliche Sitzung unserer Stadtverordneten findet nächsten Montag Abends 6 Uhr statt; die Tages-Ordnung ist in heutigen Inserattheil abgedruckt.

§ Zaubervorstellungen. Am Freitag Abend gab Herr Magier Uferini im Saale der „Reichskrone“ seine erste Vorstellung, die recht gut beacht war und in welcher wir die Bekanntschaft mit mehreren neu in Piceen auf dem interessanten Gebiete der Salomantie und Illusion machten. Wir müssen gestehen, daß Herr Uferini es verstand, das Publikum durch seine Vorführungen zu fesseln und zu unterhalten: Der sehr oft gespendete Beifall war ein wohlverdienter, zu welchem wir dem „Herrn Professor“ bestens gratuliren! Im sehr abwechselnd gewählten Programm waren geradezu verblüffende Productionen, die sich der Leser ansehen sollte, erzählend lassen sich dieselben nicht gut. Hierzu ist ihnen morgen Sonntag Gelegenheit gegeben, denn Abends 8 Uhr giebt Herr Uferini die zweite Vorstellung hier in Merseburg. Wegen des Näheren, Preise der Plätze u. s. w. verweisen wir die Leser auf das heutige Inserat.

§ Brunnenfest. Im benachbarten Soolbad Dürrenberg wird am Sonntag, Montag und Dienstag das diesjährige Brunnenfest in der altbergebenen Weise gefeiert werden.

§ Kunst-Arena. Am Sonntag giebt die Künstlergesellschaft H. Michels und Reinisch zwei Vorstellungen, und zwar wird zum Schluß der Nachmittags-Vorstellung das hohe Seil betreten werden und Abends die „fliegenden Männer“ die Schlusnummer des Programms bilden. Siehe Inserat.

§ Wasserläufer. Freitag Nachmittag hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum am Gotthardtsteich eingefunden, um den angekündigten „Gang eines Menschen auf dem Wasser mittels Wasserfchuhchen“ mit anzusehen. Die Production führte ein gewisser Rade aus. Die sogenannten Wasserfchuhchen, welche etwa 5 Fuß lang, 1½ Zoll zulauend und wasserdicht sind, sind aus Zinblech gefertigt und haben einen Fingergang von ca. 4 Zoll. Die Mitte derselben enthält einen gerade genügend großen Raum für den Fuß. Unter den Schuhen sind 13 beweg-

liche Bretchen angebracht, gestellt wie jene eines Fensterlabens. Wenn der Gehende den Fuß vorsetzt, öffnen sich die Bretchen, das Wasser bringt ein und der Schuh gleitet leicht vorwärts; tritt der Fuß zurück, dann schließen sich die Bretchen wie eine Zaulouise. Wie wohl anzunehmen, gebührt eine große Ausdauer und viel Geschicklichkeit dazu, auf dem Wasser das Gleichgewicht zu behalten. Die Vorstellungen erregten im Publikum viel Interesse!

Den preussischen Kriegervereinen ist eine ministerielle Verfügung zugegangen, worin diese mitgeteilt wird, daß dieselben nur dann an Kaiserparaden u. s. w. teilnehmen können, wenn sie entweder dem deutschen Kriegerverbande, oder einem andern sich bewährt habenden größeren Verbands angehören.

§ Kaufsolde. Während der Dankfestfeier in Niederlobbichau strömte am Sonntag Abend gegen 10 Uhr eine etwa 20 Mann starke Rote Rechte unter Drohungen und Schimpfreden den Saal der Wwe. Lange daselbst und hieb mit Knütteln, Bierflaschen u. auf die harmlosen Tanzpaare und Kellner ein. Weber den älteren Gästen noch dem Ortsrichter gelang es, Ruhe zu stiften und erst dem einschreitenden Amtsvorsteher blieb es vorbehalten, die Kaufsolde zu entfernen. Der königlichen Staatsanwaltschaft ist dieser Ausdruck thierischer Rohheit angezeigt worden.

Provinz und Umgegend.

† Quersfurt, 13. Sept. Morgen feiert der Ortsrichter Thierfelder zu Goseck sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

† Weisenfels, 13. Sept. Der 19 jährige Schreiber Albert Rothländer, aus Kassel gebürtig, welcher seit einigen Monaten bei dem Gerichtsvollzieher Herrn F. hier beschäftigt wird, wurde heute festgenommen und dem königlichen Amtsgericht zugeführt. Derselbe hat in zwei Fällen Postanweisungen mit dem Namen seines Herrn quittiert und die Beträge unterschlagen. Auch ist er jetzt gefänglich, einen Diebstahl von 20 Mark ausgeführt zu haben, den er, obgleich seit längerer Zeit verdächtig, bis heute gelegnet hatte.

† Taucha, 12. Sept. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr brach in dem Gehöft des Brauereibesizers Voigt hier Feuer aus und wurde die Scheune mit sämtlichen Erntevorräthen und ein daran stehendes Stallgebäude ein Raub der Flammen. Durch schnell herbeigeilte Hülfe wurde es möglich, das Feuer von anderen anstehenden Gebäuden fern zu halten. Der Brand ist durch den 11 jährigen krummen Paul Rabisch hier, Sohn des Gutbesizers Rabisch, angelegt worden.

† Leipzig. Ein in Markranstädt wohnhafter Arbeiter aus Leuchstädt, wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft, hatte vor mehreren Tagen in Lindenau Gelegenheit, die zwischen zwei Handelsräumen wegen einer größeren Quantität Zwiebeln stattgefundenen Kaufunterhandlungen anzuhören und machte sich dies in folgender Weise zu Nutze. Nachdem er in Erfahrung gebracht, daß die Zwiebeln von der Verkäuferin in ihrer Niederlage hier aufbewahrt zu werden pflegen, miethete er sich Pferd und Wagen, fuhr damit an der betreffenden Niederlage vor und verlangte von dem Vertreter der Handelsfrau die Zwiebeln unter dem Ansühren, von der Eigenthümerin beauftragt zu sein, die Zwiebeln der Frau M. N., der wirklichen Käuferin, einer Handelsfrau in Anger-Crottendorf abzuliefern. Anstandslos erfolgte denn auch die Ausantwortung der Baaren, die der Betrüger zwar richtig ablieferte, dabei aber auch den Kaufpreis von 54 Mark einfasste und mit diesem natürlich verschwand; als nachmals sich die Verkäuferin in ihrer Niederlage einfand, stellte sich die Sache erst heraus. Zwar gelang es der Polizei bald, den Betrüger zu ermitteln und festzunehmen, jedoch hatte derselbe die Summe bereits durchgebracht.

Bermischte Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Am 30. September, Vormittags 10 Uhr, tritt im Reichsamt des Innern das Preisgericht für das vom Kaiser Wilhelm I. zu errichtende Nationaldenkmal zusammen. Den Vorsitz wird der Staatssekretär von Bötticher führen. — Für die Verun-

glückten in Antwerpen hat der Papst 8000 Mark gespendet.

* (Edison in Berlin.) Der bekannte amerikanische Erfinder Edison, der sich namentlich auf dem Gebiete der Electricität einen großen Namen gemacht hat, ist mit seiner Gemahlin in Berlin aus Paris eingetroffen und in der Villa des Geh. Rathes Dr. Werner von Siemens auf dessen Einladung abgestiegen. Damit sind die beiden Männer persönlich näher getreten, welche bahnbrechend in der neuen und in der alten Welt für die Elektrotechnik gewesen sind.

* (Der bereits aufgegebenen Kieler Dampfer „Mimi“) auf der Fahrt von Archangel nach Amsterdam, welcher nach einer Flaschenpost im nördlichen Eismeer mit Mann und Maus untergegangen sein sollte, hat nach einer stürmischen und schwierigen Fahrt sein Ziel jetzt doch noch erreicht. Die Mannschaft befindet sich durchaus wohl.

* (Durch einen furchtbaren Orkan) an der nordamerikanischen Küste hat die Schifffahrt ganz erheblich gelitten, mehrere große Fahrzeuge sind gesunken. Dabei sind 37 Personen umgekommen.

* (Feuersbrunst.) Die russische Stadt Olchowik ist zum großen Theil durch Feuer zerstört.

* (Eine tragische Geschichte) wird aus Hamburg berichtet. Ein in einem dortigen Vorort ansässiger Arzt wurde Nachts herausgeslingelt und gebeten, einem auf der Straße liegenden Verunglückten beizustehen. Der Arzt lehnte unter verschiedenen Vorwänden bestimmt ab. Die Menschenfreunde transportierten den durch einen unglücklichen Fall Verletzten nun mit vieler Mühe nach der Polizeiwache, aber kurz nach dem Eintreffen dort verstarb der Verwundete, ein noch junger Mann. Bei der Feststellung der Persönlichkeit ergab sich, daß der Verstorbenen der Sohn jenes Arztes war, welcher die Hilfe abgelehnt hatte.

* (Am hellen lichten Mittag) sprang ein Lebenmörder von der Potsdamer Brücke in Berlin in die Spree. Im kalten Wasser erwachte aber die Lust zum Leben wieder, und der Selbstmordsanbitter suchte durch Schwimmen sich über Wasser zu halten. Mittels zugeworfenen Rettungsballes gelang auch die Rettung.

* (Vom Antwerpener Unglück.) Der belgische Gouverneur der Provinz Antwerpen hat über die Patronenexplosion an den Minister des Innern in Brüssel einen amtlichen Bericht erstattet, in dem es heißt, die Ursachen der Patronen-Katastrophe seien noch nicht definitiv festgestellt; insbesondere sei noch nicht ermittelt, ob der Patronenschuppen, in welchem gearbeitet wurde, zuerst in die Luft geflogen sei, oder ob die nahe gelegenen Petroleummagazine schon vor der Explosion gebrannt hätten. Die eingeleitete Untersuchung wird fortgesetzt. Die Zahl der bis jetzt standesamtlich eingetragenen Todten beträgt 72, die Zahl der Verwundeten, welche in den Hospitälern untergebracht sind, beträgt 114. Die ganze Untersuchung scheint keinen anderen Zweck zu haben, als die belgischen Behörden von dem schweren Vorwurf des grenzenlosen Leichtsinns, daß sie diese gefährliche Arbeit überhaupt gestattet, zu entlasten. Mindestens ein Duzend Augenzeugen veröffentlichten in Brüsseler Blättern Erklärungen, nach welchen der Patronenschuppen zuerst in die Luft flog. Trotzdem ist dem Gouverneur die Sache nicht klar.

* (Geyser-Ausbrüche.) Nach einer Meldung der „Times“ aus America sind im ganzen Geyser-Gebiete des Yellowstone-Parks heftige Ausbrüche erfolgt. Verschiedene Geyser, welche seit langer Zeit geruht haben, sind in wilder Thätigkeit.

Erkunde. Kolonien, Reisen.

— Premierlieutenant Morgen vom 4. ober-sächsischen Infanterie-Regiment ist Ende August nach Westafrika abgereist, um in die Kund'sche Kamerun-Expedition einzutreten. Nachdem sich Premierlieutenant Morgen genügend informiert haben wird, wird Hauptmann Kund zur Heilung seines Rheumatisms nach Deutschland zurückkehren. — Lieutenant Robig von demselben Regiment ist in den Dienst der Neu-Guinea-Kompagnie getreten und wird binnen Kurzen nach Kaiser-Wilhelms-Land abreisen. Derselbe soll namentlich beim Betriebe des Plantagenbaues Verwendung finden. Außerdem hat die Kompagnie mehrere als Tabakbauer

bekannt und erfahrene Landwirthe in Dienst genommen, welche bereits nach dem holländischen Sunda-Archipel unterwegs sind. Allem Ansehen nach geht die Kompagnie mit großer Eifer an die Befahrung und Bewirtschaftung ihrer Gebiete.

— Stanley wird Ende nächsten Monats nach vielen Kreuz- und Querzügen in Bombaja, an der englisch-afrikanischen Küste, erwartet. Durch Sorge um Proviant ist der Zug vielfach angehalten und die Wegeverrichtung gestört worden. Emin Pascha ist am Albert-Nyanga-See zurückgeblieben. Dies Letztere ist augenscheinlich durch die Unmöglichkeit veranlaßt, für die nach Täufern von Köpfen zählende Begleitung Emin's den genügenden Mundvorrath zu schaffen. Zweifelhaft kann aber nicht groß mehr sein, daß unser Landmann die von ihm früher befestigte ägyptische Subanproving wirklich geräumt hat.

Seeer und Marine.

— Der Kaiser ernannte sich selbst nach der Parade bei Hannover zum Chef des I. Hannover'schen Infanterie-Regiments Nr. 13. Das Hannover'sche Füsilier-Regiment Nr. 73 erhielt den Namen: Prinz Albrecht von Preußen. Durch Korpsbefehl wird den Truppen die Mittheilung.

Der Erbring von Weinigen ist nicht der Verfasser eines jüngst erwähnten Artikels in einem griechischen Journal über die Nothwendigkeit der Einführung des rauchlosen Pulvers. Der Artikel ist nur eine Uebersetzung aus einem deutschen Fachblatt und war mit Uebereinstimmung des Erbringens zusammengefaßt. Die Fabrikation des rauchlosen Pulvers soll übrigens in Spanien mit verstärkten Kräften betrieben werden. So sollen für die nötigen neuen Werke der Pulverfabrik jetzt zur Entlastung folgende Arbeitermannschaften verschiedener Regimenter als Subalternarbeiten eingestellt werden. Wohnungen werden dieselben vorläufig in Wellblechbaracken erhalten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Paris, 14. September. In der Proclamation Boulangers an die Wähler von Montmartre heißt es: Er wolle die Revision. Die opportunistischen Politiker brachten Frankreich an den Rand des Abgrundes, die Boulangeristen wollten diesen Sturz verhindern. Boulanger verlangte die Stimmen für sich, weil er keine durch Verfolgungen und Verleumdungen in den Vordergrund gezogene Persönlichkeit, sondern das Nationalgefühl darstelle, welches endlich die schwere Last der wachsenden Staatsschulden, die unerträglichen Ungerechtigkeiten und die Erniedrigung des Vaterlandes abzuschütteln strebte. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Brunn Roffiger 5 pCt. Eisenbahn-Prioritäten Emission II. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Courentfuß von ca. 5 pCt bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Haar, 14. Septbr. Breite für 100 Kilo netto, Weizen ruhig, alte 175, neuer 162-190 Mark, Roggen fest, alte 162-172 Mark, Orke Futterz. 130-150 Mark, Braugerste ruhig, 164-190 Mark. Mittelqualität weniger beachtet, Hopfen in Bohen bis 197 Mark, Hafer alter 164-170 Mark, neuer 153 bis 162 Mark, Mais — Markt ohne Angebot — Rüben Sommer u. Angebot, Erben Victoria 180-192 Mark — Kümme: ausgetrigt, Saad p. 100 Kilo Netto 38-40 Mark. Haark einzeln, Haas von 100 Kilo netto, haltliche prima Weizenstärke 39,50 bis 40,00 Mark. Abfallende Sorten billiger. Preise für 100 Kilo netto Eisen 26-40 Mark, Eisen — 20, Kleinmaas — Futter: Artikel: Futtermehl 13-15, Roggenklein bei sehr lebhafter Nachfrage, 10-10, 75 Mark. Weizenstroh 8,75-9,00 Mark, Weizenstroh 9,00-9,25 Mark. Malzmehl leicht, weiß 10,00-11,00 Mark, dunkel 9,00-10,00 Mark. Disteln 15,50 bis 16,00 Mark. Mais 25,50-30,00 Mark. Rohöl 72,00 Mark. Petroleum 24,50-25, Solardöl 0,25/3/9 Inapp, 17,50-18 Mark, Spiritus p. 100 Liter-Projekt, ruh. Kartoffelspiritus mit 50 Mark. Verbruchsabgabe 57,50 Mark. mit 70 Mark. Verbrauchsabgabe 38,00 Mark.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Das Verlags-Geschäft Mey u. Ehrlich in Leipzig-Magazin bringt jetzt seinen Herbst-Catalog zur Ausgabe. Derselbe enthält eine sehr reiche Auswahl aller zum Herbst- und Winterbedarf der Familie wie des Einzelnen gehörigen Artikel, welche preiswürdig und in bekannter besser Ausführung geliefert werden. — Dieser Herbst-Catalog wird unterzucht und portofrei zugesandt. — Es liegt im Interesse eines Jeden, sich diesen Catalog kommen zu lassen.

Das leichtverdaulichste Frühstücks-Getränk wird am Besten aus dem nahrhaften **Kemmerich's Pepton-Cacao** bereitet. Regenbrunnen besonders empfehlen

Außerordentliche Sitzung der Stadtverord.-Versammlung.

Montag, den 16. September 1889, Abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung.

1. Gehaltskala der Lehrerinnen an den I. Bürgerschulen und an den Volksschulen.
2. Anschluß des Rathstellers an die Wasserleitung.
3. Die Uebersichtskarte von Merseburg betreffend.

Geheime Sitzung.

Mittheilungen des Herrn Bürgermeisters.

Merseburg, den 13. September 1889.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.

Dr. Witte.

Inventar-Ausverkauf.

Vom 15.—26. September stelle ich die

Reste

zurückgesetzter Muster, einzelne Piecen von Cattun, Bettzeug, Barchend, Lama, bunten u. weissen Gardinen, Schürzen, Herren- und Damen-Wäsche etc. zum Ausverkauf.

H. C. Weddy-Poenicke,
Burgstrasse 13.

Ortskrankenkasse

des Maurergewerkes.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kassierer, Herr Baugewerksmeister **M. Pretzsch**, von jetzt ab, an der „Weißenauer“ (letztes Haus, links) wohnt.
Der Vorstand.

Umzugshalber.

feinste Dampfmolkereibutter 130 Pf.,
Gochseine Gochseiner Butter „ 120 „
Preussische Landbutter „ 110 „
Staubutter „ 100 „
Camembert Käse Stück 75 „
Olmüzer Käse „ 2 „
15 Stück Eier 80 Pfg.

A. Plewka.

Holländischen Cacao,

van Houten und Blooker in Blechbüchsen und Paketen.

Sprengels Cacaopulver,

garantiert rein, das Pfund 2 Mk. 20 Pf. bei 5 Pfunden Vorzugspreise.

Vanille Bruchchocolade

rein, das Pfund 1 Mk. empfiehlt die Drogen- u. Farbenhandlung von

Oscar Leberl,

Burgstrasse 16.



Aromatische Haushaltseife

aus der Fabrik von C. H. Oehmig-Weidlich

in Zeitz, Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausdauernder Wirkung. Sie dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, giebt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allerbeste und wegen ihres sparsamen Verbrauchs dabei billige Wäsche für den Hausbedarf ganz besonders zu empfehlen.

Dieselbe ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviele Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen.

In haben in Original-Paketeten von 3 Pfund und 6 Pfund (nebst Beilage eines Stückes guter Toiletteseife) und in offenen Gewichtstücken, bei Frau **Auguste Berger, Merseburg.**

Ehrenerklärung.

Ich **Anna Damm** erkläre hiermit den Keller **H. Lier** für einen ehrlichen Menschen und nehme meine Beleidigung zurück.

Einen Lehrling

für seine Buchbinderei sucht bei günstigen Bedingungen
Gust. Lots Nachf.

Schkopau.

Sonntag, den 15. d. Mts. 2
Grate-Dankfest.

Von Nachmittag 3 Uhr ab Tanzmusik, hierzu ladet freundlich ein **A. Kirchhof.**

Feldschlösschen.

Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab

Tanzvergnügen.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Sonntag, den 15. September.
Die Afrikanerin. — Altes Theater. Unser Doktor.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach 14 tägigen Leiden unsere gute, sorgsame Mutter, Schwieger- und Großmutter

J. Friederike verw. Günther, geb. Schladebach,

in einem Alter von 77 Jahren 6 Monaten, Milau, Gracau, Kleinräfendorf und Schadenborn, den 13. September 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I Beilage.

Theater Uferini.

Reichskrone—Merseburg.

Sonntag, den 15. September 1889.

Große brillante außergewöhnliche Vorstellung

mit gänzlich neuem Programm.

Neuester und frappantester Sensations-Tric:

Der räthselhafte Flug des Herrn Uferini über das Publikum.

Alles Nähere durch Tageszettel.

Montag, den 15. September: Geschlossen. Dienstag, den 17. September: Grosse

Gala-Vorstellung.

Arena Michels und Reinsch.

Auf dem Kinderplatz.

Sonntag, den 15. September er,

Zwei große Vorstellungen.

In beiden Vorstellungen Auftreten sämtlicher Künstler. Anfang der ersten Nachmittags 4 Uhr. Große Trepplinsprünge über 30 Personen. Der Jongleur auf rollender Kugel. Großes Entree der Gymnastik, ausgeführt von der Truppe Reinsch (8 Personen.) Zum Schluss: Die Besteigung des Thurmsteiles, ausgeführt von 3 Herren der Gesellschaft. Die Künstler werden u. A. mit Ketten an den Füßen gefesselt und mit Körben, sowie ohne Balancirstange das Seil überschreiten. — Abends 8 Uhr: Haupt-Vorstellung mit ganz neuem Programm. Auftreten sämtlicher Künstler in Galacostüm. Zum Schluss: Auf vielseitigen Wunsch: „Die stiegenden Männer.“ (U. A. Der Tauchersprung und Doppelsaltonortale.) — Preise der Plätze bekannt.

Montag: Wegen Vorbereitung des Feuerwerkes auf dem hohen Seile keine Vorstellung.

Die Direction **H. Michels und Reinsch.**

Hausverkauf.

Ein Geschäftshaus am Entenplan hier, habe ich zu verkaufen und nehme Gebote darauf bis zum 16. d. Mts. entgegen.

Merseburg, den 11. September 1889.

Limprecht, Canslei-Rath,
Oberbreitstraße 18.

Ein Logis, 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, 2 Kammern, Küche nebst sämtlichen Zubehör (Wasserleitung) auf Wunsch eine Treppe höher Stube und Kammer dazu, ist zu vermieten und Januar l. Js. zu beziehen.

Karlstrasse 4., parterre.

Zum 1. October d. Js. wird, Ver-
sehungshalber, meine Wohnung,
Halleische Straße 5,
2 Treppen, frei.

Lindig, Regierungsrath.

Zum 1. October ist eine freundlich möblierte
Stube mit Kammer zu vermieten.

Halleische Strasse 5.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten.

Rossmarkt 3, 2. Etage.

Geübte Malergehilfen sucht per sofort.

Weissenfels. Carl Ruck.

(Nachdruck verboten.)

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 13. September 1889.

Eine größere Ueberraschung hat Berlin in diesem Jahre noch nicht erlebt, als die Ausstellung der Entwürfe für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. Man hatte erwartet, daß Begeisterung die deutschen Künstler bei der Ausarbeitung ihrer Skizzen und Modelle leiten würde, daß Werke zur Schau gestellt werden würden entsprechend den besaunten Plänen für den neuen Reichstagspalast, deren Großartigkeit auch das Laien-Publikum entflammte. Nun ja, an Begeisterung hat es auch bei den jetzigen Arbeiten nicht gefehlt, nur ist sie am unrechten Orte angebracht. Manche Künstler möchten ganz Berlin auf den Kopf stellen, um ihr Denkmal zu plazieren, aber schaut man dann diese Werke selbst an... Kopfschütteln! In der That ist auch nicht ein einziger Entwurf vorhanden, welcher sofort festsetzte. Manches Gute ist da, aber daß die deutsche Künstlerschaft nur so viel und nicht mehr leisten könnte, das will doch den meisten Beschauern nicht recht einleuchten. Mehr komisch sind nun schon manche Arbeiten, die von unrächtigen Dilettantismus zeugen. Wunderwerke, bloß keine Nationaldenkmäler für den ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches. Manche berühmte Größen haben sich die Arbeit augenscheinlich etwas zu leicht gemacht, sie meinten, kommen, sehen und segnen sei Eins! Damit wird es nun aber kaum etwas werden, und das Urtheil der Preiscommission dürfte bei vielen Ausstellern recht ferne Enttäuschungen hervorgerufen, wie die Entwürfe selbst das Publikum, gelinde gesagt, enttäuschten. Laien sind ja nun keine Kunstkritiker und Kunstrichter, aber das wahrhaft Großartige imponiert dem einfachsten Mann auch von vornherein. Hier ist indessen keine Rede von Impressionen!

Als ob in Berlin noch nicht Sport genug getrieben würde! Es scheint aber doch in der That so, denn eine neue Trabrennbahn ist eröffnet und floriert auch. Bei uns steht es freilich ganz so, wie in anderen großen Städten, wo die Pferde nur Mittel zum Zweck des Wetten und Gelbgewinns sind. Von Berliner Rennplätzen etwas erzählen kann ich leider nicht; erstens bin ich kein Sportfreund, es muß ja auch solche Leute geben, und zweitens habe ich noch keinen Berliner Rennplatz betreten, trotz der langen Jahre, die ich in Berlin haufe. Die Sache hat allerdings ihren besonderen Grund. Ich war vor einem Duzend Jahren eben nach Berlin gekommen und hatte da die Bekanntschaft eines Landsmannes gemacht, der einen hübschen Posten in einem großen Bankgeschäft inne hatte. Der herzensgute Junge hatte nur eine Passion, die für den Totalisator. Er wollte mich öfter bereben, mit zum Rennplatz zu kommen, ich hatte aber niemals Zeit, und so unterblieb es. Einst kam er ziemlich aufgeregt zu mir und bat, ihm tausend Mark zu leihen. Er habe sie verloren, und müßte sie ganz unbedingt haben. Ja, ich konnte ihm nicht helfen, ich ahnte auch sofort, daß es sich nicht um eine so geringe Summe handele, die er überall sonst hätte haben können. Meine Vermuthung war richtig, wie ich nachher hörte. Das war Sonnabend. Am nächsten Sonntag hatte mein Freund das Unglück, mit seinem Boot auf der Spree zu kentern, und zu ertrinken. So meldeten wenigstens die Zeitungen. In Wahrheit hatte der Unglückliche, der seine Wertschulden nicht bezahlen konnte, sich am fremden Gut vergrißen und seinem Leben auf unauffällige Art ein Ende gemacht. Er war nicht der erste, welcher dem Totalisator seinen Untergang schuldet, und wird auch nicht der letzte sein. Seitdem, und seit ich die alte Mutter am Sarge ihres Sohnes habe weinen sehen, ist mir der Versuch von Rennplätzen zuwider. Und wer kann für Eindrücke, die Einem so aufstiegen?

Zu den bekannten großen Theatern der Hauptstadt haben sich nun auch die kleinen Kabaretheater mit neuen „Werken“ gestellt, deren Zweck kein anderer ist, als die Zuschauer vor

Lachen außer Rand und Band zu bringen. Die Fülle der gebotenen Darstellungen ist recht groß, aber der Besuch ist theilweise noch recht mäßig. Der September ist hier nun freilich so wie so ein stiller Monat und die Aussicht auf die zahllosen Umzüge zum 1. Oktober verbesstert die Mühsrigkeit eben nicht. Ein Zeichen der Zeit ist es auch, daß in diesem Jahre die Hochzeiten, die sonst im September in sehr großer Zahl stattzufinden pflegen, viel weniger häufig sind oder zum mindesten ziemlich geräuschlos gefeiert werden. Das sind die Wirkungen der theureren Existenzbedingungen und die Folgen der Streiks. Selbst die Berliner Kimrobe, denen sonst die Peterstulle nicht so leicht zu verhaseln pflegt, machen keine sibielen Gesichter. Die Jagdbeute ist bisher keine besondere gewesen, und das Wild sichts darnach im Preise. Man hofft aber nun auf die Hasen und da weiß man freilich auch: Mancher Meister Lampe, der im weiten Feld „angeblich“ von Berlinern erlegt sein sollte, harrete zwischen Käse und Hering in der Berliner Markthalle des Käufers! —

Bermischte Nachrichten.

(Ueber einige wunderliche Käuze.) die in Paris als Wahlbewerber für die dortige Abgeordnetenwahl auftraten, wird berichtet: Im zehnten Wahlbezirk tritt gegen den früheren Ministerpräsidenten Brisson ein ehemaliger Priester auf, der, arm wie eine Kirchenmaus, die Kosten eines richtigen Wahlfeldzuges nicht zu bestreiten vermag. Aber der Mann weiß sich zu helfen. Statt Maueranschläge drucken und anheften zu lassen und Lokale für Versammlungen zu mietzen, hat er sich zwei Tafeln umgehängt, auf denen er sich als „Kandidaten für den gefeierten Körper“ zu erkennen giebt, und die er in allen Straßen des Viertels spazieren führt. Er heißt Cotton und hat auf der Seine-Präfectur seine Kandidaten-Erklärung abgegeben. Das Gleiche that ein Schankwirth des 12. Arrondissements, welcher seinen Wahlaufzug in fürchterlichen Versen geschrieben hat. Im Bezirk Montmartre endlich tritt gegen Boulanger der Communard Magime Visbonne auf mit einem Programm, welches die „Regierung der Ausbeuter“, wie die herrschenden Parteien mit Vorliebe von ihren Gegnern genannt werden, mit blutigem Hohn übergießt. Der ehemalige Komödiant und Bühnendichter und jetzige Kneipwirth bezeichnet sich selber als „ehelicher Expreser“ und verpflichtet sich, alle Intriguen zu begünstigen, alle Stellenjäger zu empfangen, gleichviel ob sie einen Präfecten- oder Feldbätersposten anstreben, in Orden- und Aemterschacher zu machen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, den Gewinn mit seinen Wählern zu theilen. Zu diesem Behufe will der Bürger Visbonne eine regelmäßige Buchhaltung anlegen und alle drei Monate seine Wähler zu einer Versammlung einberufen. Er wird ihnen pünktlich und gewissenhaft über die gemachten Geschäfte Bericht erstatten und dann zur Vertheilung des Gewinnes schreiten.

(Zucker als Baumaterial.) Die New-Yorker Handelszeitung berichtet: „Wie aus Washington allen Erstes mitgetheilt wird, hat Claus Spreckels, der bekannte Millionär und Zucker-Raffineur, beim Patentamt um die Ertheilung eines Patentes auf eine von ihm gemachte Erfindung nachgesucht, welche darin besteht, raffinierten Zucker so hart zu machen, daß derselbe anstatt des Marmors und anderen Gesteins zum Bau von Gebäuden verwendet werden kann. Spreckels will diese Erfindung gemacht haben, als er Versuche anstellen ließ, von ihm nach Mexiko zu exportirenden Zucker in große Blöcke zusammenpressen zu lassen, um denselben widerstandsfähiger gegen die klimatischen Einflüsse zu machen. Der Erfinder behauptet, im Stande zu sein, Zucker in jeder beliebigen Form herzustellen zu können, der weißer und härter als der beste Marmor sein und ebenjowenig wie Granit und Marmor verwittern würde. Um seine Erfindung populär zu machen, beabsichtigt Spreckels, einen Plan auszuarbeiten, der auf nichts weniger hinausläuft, als aus dem gehärteten

Zucker einen eleganten und modernen Anbau an das Weiße Haus in Washington zu machen.“ — Das zitierte Blatt bemerkt zu dieser Nachricht: „Diese Meldung wird vor allen Dingen unsere Straßensugend in das hellste Entzücken versetzen, denn was würde das für sie zu lecken geben, wenn unsere Geschäftspaläste künftig aus lederner Spreckels'schen Zucker aufgeführt würden? Wie leicht könnte es sich da ereignen, daß man eines Tages von einem oder dem anderen unserer Geschäftsleute behaupten könnte, „er ist futsch — wie weggeleckt.“

(Große Familien.) Die New-Yorker Staatsztg. berichtet: Ein großes Familien-Fest, an dem sich etwa 3000 Personen beteiligten, fand dieser Tage in Cerro Gordo in Illinois statt. Die größere Zahl der Theilnehmer, nämlich etwa je 1000, stellten die Familien-Ater und Paer, deren Wittglier aus fünf Staaten zusammengefrömt waren. Der Stammvater der Familie Ater ist ein Deutscher, der im Jahre 1736 in Amerika eingewandert ist. Er beteiligte sich an Unabhängigkeitskriege und war dabei, als die „Sterne und Streifen“ auf den Wällen von Yorktown aufgespant wurden. Seine sieben Söhne fochten unter General Harrison bei Tippecanoe.

(Amerikanische Sitten.) Eine stehende Einrichtung in den Cigarren- und Schnapsläden der nordamerikanischen Städte ist der „Sample-Room“, die Koststube. Bei dem Vorurtheil, welches gegen das öffentliche Trinken von Spirituosen in der Union herrscht, heimlich wird unendlich viel mehr getrunken, als in ganz Europa mit Ausschluß Englands zusammengekommen, sind diese Schnapsläden aber stets mit Cigarren-Verkauf verbunden, so daß schwer kontrollierbar ist, zu welchem Zwecke man den „Sample-Room“ betritt. In einem Fache aber, das den Kunden gehört und für das er nichts zu bezahlen hat, zu dem auch nur der Schlüssel paßt, den er selber hat, bringt er seine Flasche Cognac oder Whiskey und seine Kiste Cigarren unter, die er natürlich in dem betreffenden Geschäft kaufen muß. Die Konzentrierung des Geschäftslebens auf einen engen geschlossenen Theil der amerikanischen Städte macht die Benutzung leicht. Mit seinen Freunden oder allein geht man dann zu seiner Flasche oder zu seiner Kiste Cigarren, entnimmt Beiden je nach Bedarf oder Belieben und hat mit Niemandem etwas zu thun, bis die leergebrannte Stätte Erjaß heißt.

(So viele und so mannigfache Vergnügungsanstalten und Sehenswürdigkeiten) dürften wohl niemals in einer Stadt vereinigt gewesen sein, als jetzt in Paris. Nicht weniger als zwölf Panoramen sind gegenwärtig in den verschiedenen Stadttheilen zu sehen. Ebenso zahlreich sind die sogenannten geschichtlichen Sehenswürdigkeiten, wie die neu hergestellte Bastille, ein Stadtviertel unter Heinrich IV. u. s. w. Von den zwei spanischen Stierbahnen faßt die eine 20000 Menschen und hat zwei Millionen gefotet. Die zwei französischen Stierbahnen sind beschreibener, während eine amerikanische Reit- und Büffelbahn auch ihre 10000 Menschen faffen kann. Sie zählt allein Hunderte von Rothhäuten unter ihrem Personal. Neben der Weltausstellung ist, unter anderen Sehenswürdigkeiten, auch ein ganzes Negeerdorf zu schauen. Die Ausstellungen sind gar nicht zu zählen. Allein sieben Kunstausstellungen sind vorhanden. In der Weltausstellung giebt es drei Panoramen, vier Theater, wovon das eine jedoch schon einmal banterott gegangen ist, etliche zwanzig Concerte und Zingeltangel, wovon einige mit fremdländischen Tänzerinnen. Das Hippodrom, unweit derselben, faßt 8000 Personen; die zahlreichen Zingeltangel in allen Theilen der Stadt sind noch um einige vermehrt worden und arbeiten mit angestrengten Kräften. Dasselbe thun auch sämtliche Theater, welche die Zeit der Weltausstellung ordentlich ausnützen wollen. Trotz der Stierbahnen sind zwei Circus in Thätigkeit, während in dem dritten Circus die Aufführungen spanischer Künstler und Tänzerinnen statthaben. Mehrere Zauberkünstler und Tischenpieler machen volle Häuser. In den Vorstädten

finden sogenannte Messen statt, auf denen die werdenden Künstler, Schaubuden aller Art, Ravoussel u. s. w. sich massenhaft eingestellt haben. (Der Herr Ministerpräsident am Telephon.) Folgende hochherzögliche Geschichte wird der Frst. Bg. aus Ulm berichtet: Dieser Tage war der württembergische Ministerpräsident Frhr. Dr. von Mittnacht, der neben den auswärtigen Angelegenheiten auf Eisenbahnen, Post, Telegraphen und Telephon lenkt, ganz inkognito hier zu Besuch bei seinem Sohn, Lieutenant bei der Artillerie, und mit ihm der Schwiegerwater des letzteren, der Hamburger Senator und Großkaufmann S. Die Herren besichtigten die Stadt, das Münster, den Bahnhof und schließlich sollte der Hamburger Besuch auch die neu angelegte Kupferdrabt-Telephon-Leitung Ulm-Stuttgart probieren, um sich von der Vortrefflichkeit des württembergischen Telephonwezens zu überzeugen. Sie begaben sich auf's Telephonamt, ephredigtigt empfangen von dem Vorstand, und der Herr Ministerpräsident ruft persönlich nach Stuttgart: „Bitte, Ministerium des Auswärtigen.“ Es dauert eine Weile, keine Antwort. Auf wiederholtes Klingeln läßt sich endlich eine Stuttgarter Stimme vernehmen und es entspinnt sich folgendes Zwiegespräch: Stuttgart: „Wer ist dort?“ Ulm: „Ministerpräsident Mittnacht!“ — Stuttgart: „Ach was, macht Sie mit mir weiß; der Herr Ministerpräsident ist net in Ulm.“ — Ulm: „Doch, doch, ich bin hier; rufen Sie sogleich Herrn Ministerialrath B. ans Telephon.“ — Stuttgart: „Der ist net da.“ — Ulm: „Wer spricht denn eigentlich dort?“ — Stuttgart: „Kanzleidiener F.“ — Ulm: „Also F., rufen Sie sogleich einen der Herren meines Ministeriums.“ — Stuttgart: „Die Herren sind alle spazieren.“ — Ulm: „Dummes Zeug! Ich befehle Ihnen, rufen Sie augenblicklich einen meiner Rächte!“ — Stuttgart: „Sie sind ja gar net der Herr Ministerpräsident, der hat heut in Ulm net z'thun! Sie sind der Herr F. und wollest mit bloß wieder soppen. Auf den Leim gang i net!“ Ein scharfes Abläuten von Stuttgart machte der weiteren Unterredung ein Ende und dem verananten Herrn Ministerpräsidenten blieb nichts übrig, als mit dem halbunterdrückten Ausruf: „Der Esel!“ das Mikrophon an den Haken zu hängen. Der Herr Senator aber bemerkte trocken: „Mein Lieber! Dein Reich ist so groß, da kann es wohl geschehen, daß unterwegs die charakteristische Klangfarbe der Stimme verloren geht. Im Uebrigen ist Gier Telephon eine recht gemüthliche Einrichtung.“ Der Herr Ministerpräsident soll anderen Tags seinem Kanzleidiener die „Klangfarbe“ etwas aufgeschrißt haben.

12. Forts.]

Mit der Fluth.

Novelle von Jos von Neuf.

Des Königs frommes Herz sowohl als seine Bürgerlegenden zeigten ihm bessere Zeiten immer in naher Ferne. Obgleich ihn bis jetzt jede neue Versöhnung, die er mit der Revolution geschlossen gehabt, einen starken Schritt zurückgedrängt, hoffte er doch auf sicheren Sieg seiner ihm anvertrauten göttlichen Rechte und wollte die Sache ihren Gang gehen lassen.

Die Königin schwieg endlich, für den Augenblick entmüthigt. Graf Hohnstein die Hand zum Kusse bittend, sagte sie, die Audienz beendend: „Ich bitte, bleiben Sie in meiner Nähe und der Dienste Seiner Majestät gewärtig. O, ein Freund — wie schwer wiegt er in diesen Zeiten!“ „Ich bin glücklich und stolz, mich den Freunden Seiner Majestät zuzählen zu dürfen!“ erwiderte der deutsche Cavalier mit neuer, kurzer Anbeugung gegen das Königspaar.

„Wahrlich, ich empfinde es als Glück, daß das Schicksal Sie in schwerer Zeit nach Frankreich geführt hat — als letztes Ziel ihrer Cavaliertour. Das Verstecknis ist längst verlegt, wir sind von Spähern der niedrigsten Art umgeben, Sie der deutsche Edelmann sind freier in Ihren Bewegungen, denn noch hat Frankreich nicht aufgehört, Hospitalität zu üben. Wenn Sie dies Land verlassen, kehren Sie einfach in Ihre deutsche Heimath zurück und können auf solche Weise jederzeit ein sicherer Bote werden!“ erklärte die Königin ihre persönliche Ansicht. „Ich bewundere den Scharfsinn der Königin!“

„Daß Sie mir zu dienensbereit sind, weiß ich —“ „Wuß ich wiederholen, daß der deutschen Kaiserthron, welche die französische Dornenkrone trägt, im Nothfall mein Leben geweiht sein würde?“ rief Graf Hohnstein mit neuem Enthusiasmus.

„So geben Sie und vergessen Sie mir den Viconte von Merville nicht!“ rief sie dem Abschiednehmenden nach, der rückwärts schreitend das Gemach der Königin von Frankreich verließ. 13.

Die Baronin von Cavignac lebte neuerdings zu Paris in größter Zurückgezogenheit. Den aus den revolutionären Kreisen veranstalteten Feste hielt sie sich mit Ablicht fern, den Hofzettel aber besuchte sie auch nicht mehr, aus Furcht, zu den persönlichen Freunden des unglücklichen Königspaares gezählt zu werden. Schon häufig hatten sie Fluchtversuche beschäftigt, der Hof des Grafen von Provence, des Bruders des Königs, zu Koblenz, bot sicher jetzt ungleich mehr Annehmlichkeit als das veränderte, unglückliche Paris.

Die Dame war stark gealtert, die klugen, durchdringenden Augen waren sechend geworden, das starregraue Haar bedurfte kaum des Puders mehr, mit dem der Friseur es gewohnheitsmäßig am Morgen einstäubte, und die Schminke nebst den Schönheitspfählern vermochten nur mühsam noch einen Schein der Jugend zu erhalten. Heute schien sie besonders übelgelaunt, der Ton der Stimme klang rau und hart, als sie sagte: „Ich begreife nicht, mein Sohn, daß Du Deine Cousine nicht wieder aufgesucht hast! Willst Du diesem deutschen Grafen wirklich Platz machen in der Gunst der Vicontesse? Gaston von Merville, mein Bruder, gehört jederzeit ein wenig zu den Schwärmern — es ist nicht unmöglich, daß durch seine Ansichten und seine Zärtlichkeit für die Tochter Deinen Plänen Gefahr drohen könnte!“

„Möglich! Leider!“ machte der Sohn in einem Tone, der seine wirkliche Ansicht verüllte. „Gerade im gegenwärtigen Augenblicke ist die Heirath wichtig geworden.“ fuhr die Baronin überlegend fort, „sehr wichtig! Die Weisheit meines Bruders wußte Umee vor einem Schicksal zu bewahren, das uns allen droht durch die Einziehung unserer Güter. O, mein Gott, was ist aus Frankreich geworden!“ brach sie in be-rechtigte Melen aus.

„Vorläufig — ein Chaos!“ hohnlachte der Sohn. „Mein Rath geht wie immer auf die schnellste Vereinigung. Ihr wendet Euch nach Deutschland, gleich den Hunderten, Tausenden, die vor Euch dorthin gegangen sind. Später mögt Ihr Euch bis Rußland wenden — der Kaiser Paul kommt den Emigranten mit Gnade entgegen, besonders Rußland soll gegenwärtig schon eine förmliche Niederlassung haben. Ich folge Euch bis Koblenz an den Hof des Grafen von Provence, dessen Gemahlin mich jederzeit mit ihrer Gunst beehrte!“

„Ich hätte bei der Baronin von Cavignac mehr Entschlossenheit, mehr Klugheit vermutet!“ erwiderte Baron Alphons in sonderbarem Tone. „Wie meinst Du?“ meinte die Baronin befremdet. „Vorläufig denke ich keineswegs an eine Flucht, nein, ich werde Frankreich nicht verlassen.“ Der plötzliche Muth überraschte die Baronin augenscheinlich. „Ich verstehe Dich nicht ganz.“ sagte sie topfschüttelnd. „Die gegenwärtige, in Auflösung begriffene Lage Frankreichs beschäftigt mich mehr, als Sie vermuten, Madame!“ „Ich glaube Dich allerdings zumeist mit Lucile d'Or beschäftigt,“ sagte die Baronin nicht ohne Malice.

„Vielleicht, hoffentlich hat diese Beschäftigung mir Nutzen gebracht“, meinte der Sohn etwas dunkel.

„Wieso?“ „Paß, ich lernte Philipp von Orleans bei der Kleinen kennen und verpflichtete mir denselben, indem ich ihm ältere Rechte abtrat. Seitdem beehrt mich der Herzog mit seiner Gunst!“ „Ein gefährliches Geschenk!“ entfuhr es der Baronin.

„Sie irren, Madame, die Gunst dieses Vetteres des Königs eröffnet mir vielmehr eine neue Zukunft. Glauben Sie, daß ein Cavignac ohne Ehrgeiz sei. Dem Pöbel gehört die Gegenwart, die Zukunft gehört wieder dem Königthume. Allerdings wird man über diesen abernern König und die Oesterreicherin hinwegschreiten!“ Diese Erklärungen des Sohnes konnten nicht umhin, die Baronin auf's höchste zu überraschen. Sie wußte im Augenblicke nicht recht, wie sie dieselben aufnehmen sollte. Waren sie von sich zu weisen, oder waren sie anzunehmen? Sie hatte die Oesterreicherin niemals geliebt und immer die Ausländerin in ihr gesehen. Trotz ihrer angeborenen Reichthümlichkeit war Marie Antoinette in einem Familienkreise aufgewachsen, der die französische Maitressenwirthschaft verurtheilte. Ebenso durchschaute ihr klarer Verstand die Hölingschaar, die die gewöhnliche Umgebung des Dauphins und nachmaligen Königs bildete, und ihr Uebermuth und ihre Sportlust ließen sie dieselben keineswegs schonen. Das hatte Baronin von Cavignac zu einer persönlichen Feindin der Königin gemacht, und sie hatte ihrem von Voltaire'schen Geiste beeinflussten Bruder, dem Viconte von Merville, einst triumphirend zugestimmt, als er sein Pamphlet verfaßt hatte. „Olymp in Trianon“ ebenso wie „Auroras Erhebung“, welches letztere die Morgen-paziergänge der Königin gezeigte, waren lange Zeit die Lieblingslectüre der Baronin. Um so weniger vermochte sie zu begreifen, daß der Viconte gegenwärtig seinen Sinn geändert zu haben schien. . . . Und eine neue Ueberraschung bereitete ihr die Meinung des Sohnes. „Der Bäckermeister und die Bäckermeisterin halfen das Brod vertheuern, der Herzog von Orleans kauft es auf in Massen, um es unter das Volk zu vertheilen!“ fuhr Baron Cavignac fort. „Man spricht bereits davon, ihm zum Abgeordneten von Paris bei dem Nationalkonvente zu ernennen!“

„Daß der Herzog ehrgeizige Pläne hegt, ist kein Geheimnis,“ gab die Baronin zu. „Ob er sie erreicht? Nun, die gegenwärtige Zeit ist unberechenbar. . . . Wie aber berühren sich die Ansichten des Herzogs mit denen der Cavignacs?“

„Er muß sich zuerst eine Partei bilden, nein, zwei,“ erklärte Baron Alphons. „Sein Radikalismus sichert ihm eine Partei des Pariser Pöbels. Ob dieser Radikalismus echt ist — bahaha: das ist gleichgültig! . . . Aber er bedarf auch einer Partei unter dem französischen Adel —“

„Sicherlich!“ gab die Baronin zu. „Indem er mich mit seiner Gunst beehrt, fordert er mich auf, mich seiner Partei anzuschließen!“ warf sich der Baron in die Brust.

„Und Du?“ „Nun ich verpflichtete mich keineswegs — bis jetzt wenigstens. Aber ich werde versuchen, ihm einzuweilen zu dienen!“ sagte Baron Alphons.

„Gestehen Sie, Madame, daß Sie überrascht sind von meiner, meiner —“ „Deiner Klugheit, Deiner Schlaueit!“ ergänzte die Baronin die Rede. „Wahrlich ich fange an stolz zu werden auf die Talente meines Sohnes!“

Der junge Baron lächelte geschmeichelt. „Ich brauche Dir äußerste Vorlicht kaum zu empfehlen, im Verkehr mit dem Herzog. Er besitzt viele Feinde, verbietet und unverdient.“

„Einerlei, gleichgültig. . . Die Hauptsache ist, daß ihm die Gunst des Pöbels den Weg bahnt zum Throne, das andere wird sich finden. Ich weiß sehr wohl, daß dieser Weg voll Gefahren ist und gehe ihn nur um künftigen Lohn. Vorerst gilt es den Herzog zu verpflichten. Dies ist auch der Grund, weshalb ich ihn heute Abend in den Jakobinerklub begleiten werde!“

„Ein Cavignac in den Jakobinerklub — wohin ist es gekommen!“ rief die Baronin entsezt.

„Das Chaos ist vollständig in Frankreich, es gilt eben nur, sich auf der Oberfläche zu erhalten! Ich gesthe, daß ich mich sehr ungeru zu dieser Begleitung verstand.“

„Sicherlich!“ „Nimmerhin kann ich nicht anders. Darum pardon, Madame, wenn ich Sie jetzt verlasse. Es ist nothwendig, daß ich meine Toilette entsprechend verändern um unerkannt zu bleiben. Es wird künftig zwei Cavignacs geben: einen Baron Cavignac und einen — Bürger Cavignac,“ meinte der junge Mann mit Selbstironie.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen Gutskauf-Gesuch.

Bei 10 bis 20 000 Thaler Anzahlung suche ich Gut zu kaufen. Gest. Adressen mit genauer Beschreibung, Größe, Ader, Wiesen, lebendes und todttes Inventar, Gebäude-Grundsteuerreinertrag, fester Preis und Anzahlung unter H. A. 120 postlagernd Markranstätt erbeten.

Ziehung: 9. October 1889.

Die beliebtesten LOOSE der Frankfurter Pferdemarktlotterie

400 Gewinne im Werthe von 84.000 Mk., darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde, sind à drei Mark zu beziehen vom

Secretariat des Landwirtschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.
Zu haben in Merseburg bei Louis Zehender.

Wilhelm Borsdorff, Tischlermeister,

bringt sein bedeutend vergrößertes Möbel-, Spiegel- und Polsterwaarenlager in empfehlende Erinnerung.
Reelle Preise. Billige Preise.
Auch Theilzahlung.

Singer-Nähmaschinen

für Familien und Handwerker. Reelle dreijährige schriftliche Garantie. Theilzahlung ohne Preisserhöhung. **Lehrcursus des Tailen-Zuschneidens**, sowie Unterricht in allen Arbeiten auf der Maschine unentgeltlich. **Gutpassende Schnitte à 30 bis 50 Pfg.** Alle Ersatztheile, Nadeln, Del, etc.
Reparatur-Werkstatt für alle Maschinen.

Gustav Engel, Mechaniker.
Merseburg. Weiße Mauer 3.

Carl Adam,

Oberburgstrasse No. 5,
empfehlend:

Münchener Spatenbräu	16 Flaschen	3 Mk.
Culmbacher Exportbier	16 "	3 "
Rürnberger Exportbier	16 "	3 "
Rürnberger Schanbier	18 "	3 "
Blume des Kaiserthales	20 "	3 "
Gräber Gesundheitsbier	20 "	3 "
Deffauer Waldschlößchen	24 "	3 "
Hollisches Pilsener	24 "	3 "
Köftriger Schwarzbier	25 "	3 "
Markranstädt Lagerbier	30 "	3 "
Weizenlagerbier	30 "	3 "
Röthenhainer	30 "	3 "
Berliner Weißbier	25 "	3 "
Parzer Königsbrunnen	25 "	4 "

franco Haus.
Analysen und Preislisten bei Obigem.

Nur echt mit der Marke „Anker!“



Sicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken!

Reife, süße ungarische Weintrauben

5 Kilo, Mk. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Antunft garantiert.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer.
Wertheck (Süd-Ungarn.)

Die
Chocoladen-Bonbons
der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebrüder Stollwerck, Köln,
aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille-, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**
In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.20 in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen
Dessert-Chocolade-Täfelchen
in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:
feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40
superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 0.80
feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 1.25
(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;
durch Firmenschilder kenntlich.

Zu einer **Genossenschafts-Versammlung** werden die Mitglieder der
**Genossenschaft für partielle Berichtigung
der Elster II. Strecke zu Zwenkau auf
Mittwoch, d. 25. Septemb. 1889**
vormittags 10 Uhr
in das Rathhaus zu Zwenkau hierdurch eingeladen.
Bevollmächtigte für Mitglieder haben sich durch schriftliche Vollmacht zu legitimieren.
Tages-Ordnung:
1) Jahresbericht;
2) Vorlegung der Kassenrechnung 1886/88 und deren Justification;
3) Anstellung eines Wehrwärters;
4) Genehmigung eines Vergleichs wegen Räumung des Zwenkauer Mühlgrabens;
5) Aufbringung von 6000 Mk. durch Beiträge der Mitglieder;
6) Ergänzungswahlen für den Ausschuss.
Zoenbiger, den 5. September 1889.
Der Genossenschafts-Vorstand. K. c. s.

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Zu der am **Dienstag, den 24. September** beginnenden **Campagne** werden **Arbeiter am Montag, den 23. September, Nachmittags 3 Uhr** angenommen.
An der hiesigen **Gewerblichen Zeichenschule** wird mit dem 21. October 1889 eine **Fachklasse für decoratives Malen** eröffnet. Der Kursus umfaßt 20 Wochen; der Unterricht findet werktäglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags statt.
Das Schulgeld beträgt 24 Mark und ist bei der Aufnahme zu entrichten. Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft ertheilt der Director der Schule, Herr **Dr. Meisel, Mühlweg 23** wohnhaft.
Halle a. S., den 7. September 1889.
Das Curatorium der gewerblichen Zeichenschule.
ges.: **Dr. Krähe, Stadtschulrath.**

Vorcursus: **Anhaltische Bauschule Zerbst** Wintersemester: 5. November.
Bauhandwerker, Steinmetzen, Bau- und Möbelschneider etc., sowie Fachschule für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbautechniker. Staatl. Reifeprüfung. Bill. u. angen. Aufenth. Kostenfr. Ausk. d. die Direktion.

Ich Anna Csillag






mit meinem 185 Centimeter langen Haare, welches ich in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erbielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel zur Förderung des Wachstums der Haare und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade. Dieselbe erzeugt einen vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Bart-haaren einen schönen Glanz und große Fülle, und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruchs wegen eignet sich diese Pomade für jeden Toilettenzweck und sollte in keinem Hause fehlen. **Tausende von Anerkennungs-schreiben, die zu Jedermann's Einsicht bei mir aufliegen, beweisen die Vorzüglichkeit meiner Pomade.** — Preis per Dose 75 Pfg., 1 Mk., 2 Mk. Wiederverkäufer Rabatt. Postversandt täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik **Anna Csillag, Berlin N., Gr. Hamburger Str. 34,** persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich jeder von der Echtheit der Haare überzeugen kann. Aus-gestellt gewesen in allen größeren Städten Europa's und zuletzt in Cassan's Panoptikum und deutsche Triseur-Ausstellung in Berlin. In Leipziger Illust. Ztg. m. Illustration als Sehenswürdigkeit aufgeführt.

* Analytisch-chemisch untersucht, begutachtet und empfohlen von Herrn Joseph Szavesuk, Professor der Chemie zu Budapest.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch:
Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.
Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.

 GOETHE (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.90.	 LINCOLN B Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M. —.55.	 SCHILLER (durchweg gedoppelt) ungef. 4 1/2 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.80.
 ALBION ungef. 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.70.	 HERZOG Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.	 WAGNER Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.20.
 COSTALLA conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend. Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtzd.: M. —.85.		
 FRANKLIN 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. —.60.		

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in
Merseburg: Otto Schultze, Buchbinder. — Gust. Lots, Buchbinder.
— G. H. Volkmann, —

oder direct vom
Versand-Geschäft **MEY & EDLICH**, Leipzig-Plagwitz.

40% Ersparnis! **Höchst wichtig für jeden Haushalt.** **40% Ersparnis!**

C. M. Schladitz,
Seifenfabrik und Versandgeschäft, Prettin a. Elbe

versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung
zu wirklichen Fabrikpreisen schon von 1/4 Centner ab
franko jeder Bahnstation, inclusive Kisten

garantirt reine Waschseifen,

als: Korn-Wachs-Seife, weiß, pro Pfd. 26 Pfg., Oranienburger
Korn-Seife, gelblich, pro Pfd. 23 Pfg., Harz-Korn-Seife, gelb, pro
Pfd. 22 Pfg., do. braun, pro Pfd. 20 Pfg., Talgseife, rot od. blau marm.
pro Pfd. 19 Pfg., Seife, 1/2 Ctr. 18, 1/2 Ctr. 9.50, 1/4 Ctr. 5 Pfg.

Kister und Freistücke gratis und franco.

Probepostpakete, enthaltend netto 9 1/2 Pfd. in 6 Sorten
gemischt, Mark 2.80 franco gegen Nachnahme.

(Empfohlen von der Redact. der Hausfrauenzeitung „Von Haus zu Haus“ in Nr. 18.)

40% Ersparnis! **Außergewöhnlich günstige Offerte.** **40% Ersparnis!**



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Blutarmer, Böhnerinnen,
kühlende Mütter und Reconvalescenten jeder Art, reines hopfenreiches
Malzbier, laut Analyse vom 8. Mai 1888 8.25 Gewichttheile Malztract,
4.25 Theile Alkohol, 0.25 Mineralbestandtheile mit 0.06 Phosphorsäure
enthaltend; ferner

Blume des Elsterthales

ebenfalls als Gesundheitsbier empfohlen, reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und
angenehmen Geschmack, laut Analyse vom 28/4. 1888 10.82 Gewichttheile Malztract, 5.57
Theile Alkohol, 0.34 Theile Mineralsubstanzen, 0.13 Theile Phosphorsäure enthaltend, von
Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als vorzügliches Bier anerkannt, bestes billiges Haus-
getränk, empfiehlt die

(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz.** (Gegründet 1696.)
Niederlage beider Sorten in **Merseburg a. S.** bei **C. Adam, Bierdepot.**
Analyse gratis bei Vorstehendem.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
damit verbunden Maschinen- u. Mühlenbauschule.
Wint. 4. Nov. Vorant. 7. Oct. Verpflegungsanst. Dir.: G. Haarmann.

Fußbodenfarbe

mit bestem Firniß
verrieben, in ver-
schied. Farben-
tönen, von vor-

züglicher Haltbarkeit, schnell und hart trocknend,
Fußbodenlacke, beste Fabrikate, sowie sämtliche trockene Del- und
Wasserfarben, Möbel-, Eisen- und Spirituslacke
in der Drogen- und Farbenhandlung von
Oscar Leberl, Burgstraße 16.

Wiederverkäufer u. Maler Vorzugspreise.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von H. Leiboldt in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Unterricht beginnt für die
Nachmittag-Abtheilung am 2. Oct.,
für die **Abend-Abtheilung** gegen Ende
October. Gest. Anmeldungen werden von Frau
Rüdiger, Brauhausstraße 5 und in meiner Wohn-
ung, Seffnerstraße 2, (vom 1. October ab Post-
straße 8 b) zu jeder Zeit gern angenommen.
Wilh. Hoffmann, Tanzlehrer.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermann's.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches
seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt
worden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen
und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen
man sich aber schützen kann, wenn man beim An-
kaufe desselben nur das ächte **Dr. White's
Augenwasser à 1 M.** von **Traugott
Ehrhardt in Oelze** in Thür.
und kein Anderes verlangt, denn nur dieses
allein ist das wirkliche ächte. Dasselbe kommt
in Handel in länglich vierkantigen Glas-
flaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener
Glasschrift der Worte **Dr. White's Augen-
wasser von Traugott Ehrhardt gelbem Si-
quett, Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine

Signatur: **Traugott Ehrhardt in Oelze**
trägt mit nebenstehendem Wappen
als Schutzmarke (Facsimile) in der
beigegebenen Broschüre versehen und
mit dem Siegel dieser Schutzmarke
verschlössen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heilmethode wird
gratis verabfolgt durch **Gustav Lots
Nachig. in Merseburg.**
Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf
bestens zu empfehlen.

Specialität:

Vanille-Bruch-Chocolade
unübertroffen an Wohlgeschmack und Reinheit
empfehlen
Fr. Schreiber's Conditorei.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur
Behandlung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und
Schwächezustände. **Auch brieflich.**

Cognac
der Export-Cie.
für Deutschen Cognac
Köln a. Rh., Salterring 55,
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Man verlange stets Flaschen-Etikettes mit unserer Firma.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

G. & O. Lüders, Hamburg liefern
Reis-Jullermehl und andere
Zuttermittel.
Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten
unter günstigen Bedingungen errichtet!

Wer discreet, prompt u. billig inserieren,
alle Mühehaltung (Vervielfältigung),
— Porto und Nebenspesen — er-
sparen will, wende sich an die ältteste
und leistungsfähigste Annoncen-
Expedition.

Haasenstein & Vogler,
A.-G. Magdeburg.

Eine neu restaurirte herrschaftliche
Wohnung ist sofort zu vermieten u. jetzt
oder später zu beziehen. **Geuskens Berg.**